

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
 Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.
 Aufkündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postsparkassen-Konto 26.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3-20
 Halbjährig K 6-40
 Ganzjährig K 12-00
 für Cilli mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich K 1-10
 Vierteljährig . . . K 3-
 Halbjährig K 6-
 Ganzjährig K 12-
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 23

Cilli, Mittwoch, den 20. März 1912.

37. Jahrgang.

Der Deutsche Nationalverband und die Wehrevorlagen.

Am letzten Donnerstag hat das Abgeordnetenhaus die erste Lesung der Wehrevorlagen begonnen. Die arbeitwilligen Parteien haben sich für die Durchführung dieser Debatte ausgesprochen, obwohl die Verhältnisse in Ungarn vollständig ungeklärt sind und man heute gar nicht sagen kann, ob das neue Wehrgesetz in Ungarn in absehbarer Zeit erledigt werden wird. Das österreichische Abgeordnetenhaus ist jedoch mit Recht von dem Standpunkte ausgegangen, daß es unbekümmert um die Zustände in der jenseitigen Reichshälfte in die Beratung einer Vorlage eintreten müsse, deren Wichtigkeit außer Zweifel steht und deren Ersetzung durch ein Provisorium zwar die Lasten nicht, aber die Vorteile der ursprünglichen Vorlage bringen würde. Namens des Deutschen Nationalverbandes hat Abg. Doktor Sommer in der Wehrdebatte gesprochen und ausdrücklich erklärt, daß das Abgeordnetenhaus verpflichtet sei, dafür jetzt einzutreten, daß zugleich mit der Erhöhung des Rekrutenkontingents auch die zweijährige Dienstzeit eingeführt werde, unisomehr als die im Provisorium in Aussicht genommenen Verurlaubungen in gar keinem Verhältnisse zu den Vorteilen der zweijährigen Dienstzeit stehen.

Abg. Dr. Sommer erörterte dann die Ursachen, die eine zeitgerechte Erledigung der Wehrevorlagen verhindern. Zunächst ist es die intransigente Politik des ungarischen Parlaments, welches jede Gelegenheit benützt, um von der Krone nationale Zugeständnisse zu erpressen. Diese nationalen Zugeständnisse bedeuten aber, wie auch der Redner des Deutschen Nationalverbandes hervorhob, nichts an-

deres, als das zielbewußte Streben, die Gemeinsamkeit der Armee zu durchbrechen und den ungarischen Teil der Armee zum Werkzeug des ungarischen Separatismus und eines vielleicht einmal in Zukunft notwendig werdenden bewaffneten Widerstandes zu machen. Der zweite Grund, warum Oesterreich auch in dieser Frage wieder ins Hintertreffen geraten ist, liegt in der passiven Haltung der Regierung, die bisher versäumt hat, in ein näheres Verhältnis zu den Parteien zu treten und noch gar nicht daran gedacht zu haben scheint, daß für die Erledigung der Heeresvorlage eine Zweidrittel-Mehrheit nötig ist. Die Wählerschaft ist zweifellos von dem Willen durchdrungen, daß im Parlamente fruchtbringende Arbeit geleistet werde und der weitaus größte Teil der Abgeordneten ist bereit, diesem Wunsche zu entsprechen. Es wird auch im Abgeordnetenhaus viel und fleißig gearbeitet und wenn dennoch die Ergebnisse der Plenarberatungen hinter den berechtigten Erwartungen zurückbleiben, so muß gesagt werden, daß es Sache der Regierung wäre, hier durch eine kräftige Initiative Wandel zu schaffen. Wenn das Parlament in die Lage kommt, die Erledigung der nicht mehr hinauszuschubenden Volksnotwendigkeiten in Angriff zu nehmen, dann wird die Bevölkerung und werden auch die Abgeordneten leichten Herzens imstande sein, die ihnen zugemuteten Opfer zur Stärkung und Kräftigung des Staates zu bewilligen und zu tragen. Hingegen muß die Ausschaltung des österreichischen Parlaments bei der Erledigung der wichtigsten Fragen eine Verdrossenheit hervorbringen, die dem Staate nichts nützen kann. Der Deutsche Nationalverband hat eine schwere Pflicht erfüllt, indem er ohne Rücksicht auf die namentlich in letzter Zeit durchaus nicht vereinzelt vorgekommenen Gründe zu erster Verstimmung durch den Mund des Abg. Sommer erklärte, daß die Deutschen, denen neben ihrem Volkstum der Staat der wertvollste Besitz ist, sich auf den Boden dieses Staates stellen und bereit sind, ihm jene Mittel zu

bewilligen, die er für seine Erhaltung haben muß. Die Haltung des Deutschen Nationalverbandes ist nicht vom höfischen oder dynastischen Interesse diktiert, sondern sie ist ein Ausfluß der im Verbanne herrschenden Ansichten von den Rechten und Pflichten des Staates. Der Deutsche Nationalverband wird lediglich seiner Ueberzeugung Rechnung tragen, indem er sich geschlossen für die Erledigung der Wehrevorlagen einsetzt.

Die parlamentarische Teuerungskomödie.

Nun ist glücklich der zweite Teil der Teuerungsdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus beendet. Die ganze Tagung vor Neujahr war mit Reden über die demagogischen Anträge, mit denen der herrschenden Teuerung beigegeben werden sollte, ausgefüllt und die ersten Sitzungen des Abgeordnetenhauses im neuen Jahre hatten sich ebenfalls mit den Anträgen des sogenannten Teuerungsausschusses zu befassen. Das Ergebnis des zweiten Teiles glich dem des ersten Teiles. Es lagen ganze Reihen von Resolutionsanträgen vor, über die abgestimmt wurde. Was die Annahme eines solchen Resolutionsantrages wert ist, hat man übrigens an einem besonderen Teile praktisch erfahren und gleichzeitig war das hohe Abgeordnetenhaus so offenerzig, selbst durch eine neue Abstimmung zu bekunden, was es von seinen eigenen Anträgen und seinen Beschlüssen hält. Vor Neujahr hat das Haus einen sozialdemokratischen Antrag, die Regierung sei aufzufordern, das Einfuhrverbot für Saccharin sofort aufzuheben, ohne viel Bedenkens und viel Federlesens angenommen. Die Herren Abgeordneten waren sich offenbar der weittragenden Bedeutung

Wanderfieber

Von Karl Klings.

„Wenn Sie also arbeiten wollen, — fünf Mark die Woche!“

„Aber gern,“ erwiderte der Wanderbursch und warf sein Känzchen hinter die Tür. Im nächsten Augenblick stand er, den Lederschurz vor der Brust, am Schmiedeseuer und schürte die Kohlen.

Der Meister blätterte noch in den Papieren, blätterte sie zweimal durch, trat dann an den Amboss und musterte den Gesellen. Breite Schultern, sehnige Arme wie vom Stahl und ein schönes, treues blaues Auge, ein wenig träumerisch zwar, aber offen und ohne Falch.

„Alles gut, recht gut, — die Papiere — sehr gut!“ sprach er endlich. „Aber das Wandern, das viele Wandern!“

„Ich kann nichts dafür, Meister!“

„Glaub's, glaub's,“ entgegnete jener, „aber immer so um dieselbe Zeit, ein Jahr wie das andere, fast auf den Tag genau, — das ist sonderbar!“

„Ja, auf den Tag genau, Meister,“ antwortete der Gesell offen. „Wenn die Johannisfeuer aufblitzen in den Bergen, da packt's mich immer; wenn die Rosenstengel im Felde anfangen zu brechen, da kochts in meinem Blute und ist in mir ein Schrauben- und Drehen, daß ichs in der Werkstatt nimmer aushalte. Der Hammerstiel brennt in meiner Hand, und der Blasbalg bläst mich hinaus auf die Straße, und ich muß walzen und wandern wie ein Betrunkener von Dorf zu Dorf, ohne Ruh und Rast — bis die Stoppeln im Herbstwind stehen. Dann wird mein Blut allmählich wieder kühl, ich

werd' wieder ein vernünftiger Mensch und sehne mich wieder nach Amboss und Schmiedeseuer. Ich kann wirklich nichts dafür, Meister.“

„Hab' manchen Gefellen gehabt, seltene Käuze obendrein,“ sprach er, „aber so was hat mir doch noch keiner gesagt. Sieht ja fast aus wie ein Fieber, eine Krankheit.“

„Und es mag auch eine Krankheit sein.“

„So! Wo sitzt denn, im Kopf oder tiefer unten?“

„Im Kopf nicht.“

„Du willst mir ausweichen, Franz.“

Der Meister legte ihm die Hand auf die Schulter und sah ihm fest in die Augen.

„Gesteh' mir's, was ist's? Sitzts im Herzen, dann steckt etwas dahinter. Ein Weib?“

Der Geselle sann auf eine Ausrede. Das vertrauliche Du aber, die ehrliche Teilnahme, die warm aus des Meisters Worten klang, übermannen ihn.

„Ja, ein Weib, ein Mädchen,“ — sprach er und errötete.

„Erzähl' mir's, Franz, vielleicht kann ich Dir helfen, vielleicht —“

Das klang so treuherzig, so ganz ohne Neugierde, fast wie vorfühlendes Mitleid, und er konnte nicht widerstehen.

„So will ich Euch mein Herz ausschütten, Meister,“ sprach er. „Noch keiner hat mich darnach gefragt, Ihr seid der erste, und Ihr versteht mich vielleicht —“

Sein Aug' umwölkte sich und er begann offen zu erzählen. „Zehn Jahre oder ein paar mehr mögens sein, da stand ich, wie ich jetzt hier stehe, in einer Werkstatt, der Meister war alt und hatte eine junge, schöne Tochter.“

„Und sie ging Dir um den Bart,“ warf der Meister scherzend ein.

„Ich hatte damals noch gar keinen,“ entgegnete gelassen der Geselle, und fuhr dann fort: „Nasend lieb' ich sie, — und sie sollte mein Weib werden; ich sollte die Schmiede übernehmen, — nach zwei, drei Jahren, sagte der alte Meister. Sie aber hatte heißes Blut. Und eines Tages, am Johannisstag früh, sagte die Grete zu mir: „Franz, heute abend gehen wir zum Johannisfeuer.“ — Am Abend aber kam noch eilige Arbeit, ich konnte nicht gleich mit und die Grete ging allein. „Hol' mich ab,“ sagte sie und stob davon. — Wie spät es war, als mein letzter Hammerschlag auf den Amboss fiel, ich weiß es nicht. Aber als ich ins Feld hinaustrat zwischen die feuchten Roggenstengel, ging ein Knistern und Brechen durch die Sommernacht, ein Senzen und Stöhnen, wie ich es nie gehört, und mein Herz wurde bang und voll Angst. Wo ist Grete? Und ich lief und lief und erreichte die Kiesgrube, wo das Johannisfeuer brannte. Der Holzstoß flammte, die brennenden Besen flogen, Tanz und Gesang klang mir entgegen, das halbe Dorf stand und gaffte, aber die Grete war nirgends zu finden. Und plötzlich hielt ich einen qualmenden Besenstumpf in der Hand, — ich ließ ihn fallen und alles lachte. Mich aber packte eine heillose Angst und ich lief ratlos ins Feld, die Grete zu suchen.“

Mitternacht war längst vorbei — ich sitze in dumpfem Brüten noch vor der Haustür, da endlich kommt sie.

„Grete, wo warst Du?“ frug ich ruhig.

gar nicht recht gewußt. Sie haben auch gar nicht viel darüber nachgedacht, ob der in diesem Antrage gestellten Forderung so leicht und so schnell entsprochen werden könne, wie derartige Anträge im Abgeordnetenhaus eingebracht und angenommen werden. Aber sie stimmten für den Antrag und wollten somit auch, daß das Geschehe, was im Antrag gefordert wird. Die Regierung aber hat sich weiter nicht gerührt, hat sich vielmehr zu dieser Sache so gestellt, als ob überhaupt in der Saccharinfrage nichts verlangt und nichts beschlossen worden wäre. Der Forderung nach Aufhebung des Einfuhrverbotes wurde ganz einfach nicht entsprochen.

Nun sind diesmal die sozialdemokratischen Abgeordneten mit einem zweiten Antrage gekommen, mit welchem sie unter Hinweis auf die Nichtbeachtung des Beschlusses vom 22. November 1911 verlangen, daß der Regierung die Mißbilligung ausgesprochen wird, weil sie dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses vom 22. November 1911 nicht nachgekommen ist und gleichzeitig aufgefordert wird, den Beschluß nunmehr durchzuführen. Man muß sagen, daß ein solcher Antrag jedenfalls parlamentarisch begründet ist. Denn, wenn die Mehrheit eines Abgeordnetenhauses etwas beschließt, so muß sie auch in richtiger Folgerung ihres Beschlusses auf der Durchführung des von ihr verlangten beharren. In unserem Abgeordnetenhaus ist das nun aber anders. Die Herren, die im November 1911 den Sozialdemokraten die Mehrheit bilden halfen, daß der Antrag auf Aufhebung des Einfuhrverbotes für Saccharin angenommen werden konnte, schrecken jetzt vor ihrem eigenen Antrag zurück und lassen ihn im Stiche. Der Mißbilligungsantrag und die neuerliche Aufforderung der Regierung wurden mit größerer Mehrheit abgelehnt, als im November v. J. der Antrag auf Aufhebung des Saccharinverbotes angenommen worden war. Damit hat sich das österreichische Abgeordnetenhaus gekennzeichnet. Allerdings nicht rühmlich.

Ueber diesen ganzen Schwindel — man kann keinen anderen Ausdruck gebrauchen — der mit diesen Resolutionen getrieben wird, ist weiter nicht mehr viel zu sagen. Das Abgeordnetenhaus hat durch sein Verhalten diese Charakterisierung selbst gegeben. Wie es aber mit den sozialdemokratischen Anträgen zur Kartellfrage steht, darüber können sich jetzt die Herren, die gar so gerne sozialdemokratischen Schlagworten nachlaufen, ohne sich über den Zweck klar zu werden, aus dem Morgenblatte der „Arbeiter-Zeitung“ vom 14. März näher belehren lassen. Da wird die Abstimmung über die zur Kartellfrage gestellten Anträge mit folgenden Sätzen begleitet: „So lange Fabriken und Bergwerke den Privatleuten gehören, wird es Kartelle dieser Privatleute geben. Die Kartelle werden nicht verschwinden, ehe nicht an die Stelle des Privatmonopols der

Kartelle das gesellschaftliche Monopol des sozialistischen Gemeinwesens tritt. Jeder Schritt gegen die Kartelle ist ein Schritt gegen die bürgerliche Eigentumsordnung selbst. Wer soll Eigentümer der Fabriken und der Bergwerke sein: Die kartellierten Unternehmer oder das sozialistische Gemeinwesen?“

Diese Sätze dürften genügen, um den Herren bürgerlichen Abgeordneten aller Parteien und Nationen die Augen zu öffnen.

Politische Rundschau.

Österreichische Gleichberechtigung.

Seit einigen Tagen kann man in Prag eine große Zahl von jungen Burken mit einer ganz eigenartigen Kopfbedeckung mit Schulbüchern unter dem Arme durch die Straßen ziehen sehen. Russische Offiziersmützen sind nun das Kennzeichen des tschechischen Mittelschülers, für Gymnasiasten in brauner, Realschüler in grüner, Handelschüler in blauer Farbe. Allem Anscheine nach ist diese Uniformierung schon längere Zeit vorbereitet gewesen — ob ohne Einverständnis der Herren Professoren auf tschechischer Seite möchten wir sehr bezweifeln! Hat man doch sogar vernommen, daß die armen Schüler die Anschaffungskosten aus der Schülerlade ersetzt bekommen! Schließlich und endlich wäre ja auch weiter nichts dabei, warum sollten die tschechischen Schüler ihren deutschen Kollegen im Reiche nachsehen? Vor ein paar Tagen sind nun die Schüler einiger deutscher Mittelschulen in Prag mit der höflichen Anfrage an ihre Direktoren herantreten, ob sie nicht Schülermützen tragen dürfen (beiläufig nicht russische Offiziersmützen). Dieser in der höflichsten Form vorgebrachten Anfrage wurde von den deutschen Direktoren folgendermaßen entgegnet: Der erste hätte grundsätzlich nichts dagegen gehabt — das Einverständnis der anderen vorausgesetzt. Der zweite warf die Schülerdeputation einfach hinaus und der dritte drohte jedem, der sich etwas derartiges erlauben würde, mit Ausschluß aus sämtlichen Mittelschulen Österreichs. Ein Paragraph der Disziplinarordnung für österreichische Mittelschulen verbietet nämlich ausdrücklich und bei härtester Strafe das Tragen von Abzeichen jeder Art. Darauf befohl eben dieser Direktor seinen Professoren, unnachlässig gegen Zuwiderhandelnde vorzugehen. — Nun wollen wir ja dem Schülermützentragen unserer deutschen Schulpugend nicht das Wort reden, schon deswegen nicht, weil sie dann das Schicksal der deutschen Hochschüler teilen würde — zu gewissen Zeiten Prügel zu bekommen! Aber es ist nur so kennzeichnend dafür, wie bei uns in Österreich Gesetze gehandhabt werden und für wen sie Geltung haben! Was wohl der hohe Landes Schulrat dazu sagen mag? Das würde

uns gar zu sehr interessieren! Jedenfalls scheint er die ganze Angelegenheit, die ihm gerade jetzt sehr peinlich sein mag, vertuschen zu wollen, denn die Prager jüdischen Organe, die doch in guter Verbindung mit diesen Behörden stehen, schweigen sich gründlich aus. (Ob hinter der ganzen Geschichte nicht der Kramarsch steckt?)

Ein Schülerstreik in Kroatien.

Die kroatische Agitation gegen das Magyarentum hat in der letzten Zeit zu einem Mittel gegriffen, das geeignet ist, sie lächerlich zu machen. Man hat sich nicht begnügt, die Wähler und die großjährige Bevölkerung zum Proteste heranzuziehen, sondern glaubte auch, die liebe Jugend mittun lassen zu müssen. In den Mittelschulen Kroatiens wurde ein regelrechter Streik der Schüler in Szene gesetzt. Mit dem Schwänzen der Unterrichtsstunden begnügte man sich aber nicht! Die Schüler zogen auch auf die Gasse und die Behörde anerkannte dieses Recht und wird sich zu Unterhandlungen mit den Streikenden herbeilassen. Der Ausstand wurde für einige Tage eingestellt, weil befriedigende Zusagen der Behörde vorliegen. Um die Erfüllung dieser zu überwachen, wurde ein Schülerschuss eingesetzt, der sich in Permanenz erklärte, auch in der Nacht tagte und das Recht hatte, für alle Schüler bindende Beschlüsse zu fassen. Als nun dieser Schülerschuss feststellen zu können glaubte, daß die Regierung ihr Wort gebrochen habe, weil gegen einige der Führer unter den Schülern Disziplinaruntersuchungen eingeleitet wurden, ordnete er die Wiederaufnahme des Streikes an. Die Streikenden in Agram, 600 an der Zahl, sammelten sich, zogen durch die Straßen, protestierten lärmend, beschloßen Resolutionen unter freiem Himmel und verkündeten den Generalstreik aller Mittelschüler nicht bloß Kroatiens, sondern auch in den benachbarten Ländern, Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien. Für die Zukunft des südslawischen Reiches ist das jedenfalls vielversprechend.

Aus Stadt und Land.

Vom Staatsbaudienste. Der Statthalter in Steiermark hat den k. k. Oberingenieur Ernst Lichtenegger in Feldbach zur Statthalterei einberufen und den k. k. Ingenieur Hans Weingerl in Silli zum Bezirksingenieur in Feldbach ernannt.

Todesfälle. Samstag ist hier der städtische Bauzeichner Franz Kollenz im Alter von 49 Jahren einem langen schweren Leiden erlegen. Montag starb der Handelsangestellte Franz Krell, ein Sohn des Stadtkanzlistens i. R. Josef Krell, nach kurzem Leiden im hoffnungsvollen Alter von 21 Jahren.

seinem Gesellen betrügt sie ihn nun. Und der Meister in seinem Gram sucht Trost im Krug. Noch zwei, drei Jahre so weiter, und sie hat ihn zugrunde gerichtet.“

Des Meisters Stimme bebte, als er das sagte, sein Atem keuchte und der Kopf sank ihm in die Brust.

„Meister, Ihr — —?“

„Nicht fragen, nicht fragen,“ wehrte der Meister.

Dann zog er den Gesellen an das Fenster und wies mit der Hand hinaus auf den Hof. Am Brunnenhof stand eine junge, üppige Frau und plätscherte mit schneeweißer Wäsche. Einmal als sie sich aufrichtete, um ein Linnen auszuwinden, wandte sie den Kopf, und Franz erkannte sie —

Und lange stand er wie im Traum.

„Wach auf, guter Junge!“ rief endlich der Meister und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ich dank' Euch, Meister, Ihr habt mir geholfen. Und nun lebt wohl!“

Der Meister aber hielt seine Hand, wie ein Ertrinkender die Hand des Retters umklammert. Sie sahen einander fest ins Auge.

Ein kurzer Kampf noch und der Jüngling sagte: „Ich bleibe.“

„Beim Feuer, wo denn sonst?“ antwortete sie lachend. „Warum bist Du nicht gekommen? Hab Dich überall gesucht.“

„Mich gesucht? Wo denn?“ fragte ich.

„Überall: im Feld, im Fuchsbusch,“ entgegnete sie mir.

„Du lägst, Grete!“ Ich wäre fast erstickt an diesem Worte.

„So frag den „schwarzen Hans“, wenn Du's nicht glaubst,“ sagt sie trotzig.

„Mit dem hast Du mich gesucht!“

„Ja,“ hauchte sie und wollte an mir vorüber. Ich trat ihr aber in den Weg.

„Der „schwarze Hans“, Du weißt doch, was das für einer ist, Grete?“

Sie antwortete nicht und entschlüpfte mir. Nun wußte ich, was das Flüstern und Raunen der Sommernacht mir hatte sagen wollen. Ich wußte, daß alles, alles verloren war, verloren für immer. Und sagte mir doch: es ist unmöglich!

Und in meiner Verzweiflung mach ich mich auf, zur selben Stunde noch, den „schwarzen Hans“ zu suchen und ihn zur Rechenschaft zu fordern. — Gewißheit will ich haben. Und find ich ihn im Wirtshaus, spring ihm an die Kehle: „Lump, was hast Du getan?“ Der „schwarze Hans“, müßt Ihr wissen, Meister, war aber der reichste Bauernsohn in jenem Dorf. Seine Freunde reißen mich los von ihm und stoßen mich zur Tür hinaus. Der Hans aber sagte mir frech ins Gesicht: „Die schwarze Grete gehört zum schwarzen Hans.“

Am andern Morgen war ich über die Berge. Meister, ich konnte nicht anders. Und seit jener Johannisnacht muß ich wandern, jahraus und jahrein, wenn die Feuer aufblitzen und die Roggen-

halme anfangen zu brechen. Dann steigt die Schmach, die mir jene Nacht gebracht, das Glück, das sie mir zertrümmert, von neuem auf in meiner Seele, und ich kann nirgends bleiben, nicht rasten, muß hinaus auf die Straße, bis das Fieber sich austobt. — Nun wißt Ihrs, Meister, und lacht mich nur aus, wie sichs gehört.“

Der Meister aber lachte nicht.

„Zum Lachen zu traurig,“ sagte er erschüttert, „aber helfen will ich Dir, armer, armer Junge.“

„Wenn das jemand könnte!“

„Was ist aus ihr, der Grete, geworden?“

„Ich weiß nicht. Hab' nie darnach geforscht. Vater und Mutter sind lange tot, und sonst lebt keine Seele, die mir Nachricht gibt aus der Heimat.“

„So will ich dir's sagen,“ sprach der Meister und blätterte wieder in den Papieren. „Das war alles in . . .?“

„Blumental.“

Der Meister nickte und als er sprach, zitterte seine Stimme, und sie klang rau wie Eisenstücke.

„Die Grete also,“ begann er, — „der „schwarze Hans“ hat sie, wie Du Dir denken kannst, Dein Nachfolger hat sie geheiratet und die Schmiede übernommen.“

„Meister, Ihr kennt . . .“

Der Meister wehrte ab und fuhr fort: „Alles weiß ich, alles, nur zu genau. Aber die Grete, — wie sie Dich betrog, hat sie auch ihn betrogen. Vom „schwarzen Hans“ hat sie nicht lassen wollen. Das haben die Späßen bald von den Dächern gepfiffen. Da hat der junge Meister — der alte lag schon im Grabe — seine Werkstätte verkauft und ist in die Fremde gezogen mit der Grete, zehn, zwanzig Meilen weit fort. Hat aber auch nichts genützt, mit

Gewerbekränzchen. Wie bereits mitgeteilt wurde, findet das Kränzchen des deutschen Gewerbes am Sonntag den 24. d. M. statt und zwar wie uns der Ausschuss mitteilt, im großen Saale des Deutschen Hauses. Eingang durch das Hauptportal.

Sektion Cilli des D. u. Oe. Alpenvereins. Wie bereits mitgeteilt, findet am Montag den 25. März im kleinen Saale des Deutschen Hauses ein Vortragsabend (bei Tischen) statt. Der Obmann der Sektion Graz des D. u. Oe. Alpenvereins Herr Dr. Albert Ott wird an der Hand einer großen Anzahl von Lichtbildern über Bergfahrten in den Hohen Tauern und über die im Vorjahre neu eröffnete Hütte der Sektion Graz am Döbener See sprechen. Herr Dr. Ott genießt sowohl als Vortragender wie als Lichtbildner einen vorzüglichen Ruf. Das Gebiet der hohen Tauern um Mallnig ist durch die Tauernbahn (auch von Cilli aus) leicht zugänglich; der Vortragsabend darf daher des Interesses der weitesten Kreise sicher sein.

Die Aufhebung des kleinen Lottos. Durch 25 Jahre hatte der Reichratsabgeordnete Dr. Koser das kleine Lotto als etwas Unmoralisches, das Volkswohl Gefährdendes mit unermüdlichem Eifer gebrandmarkt und nunmehr ist endlich die Zeit, daß diese anderthalbhundertjährige Spezialität Oesterreichs ihrem Ende entgegen gehen soll. Finanzminister Jaleski hat im Abgeordnetenhaus eine Regierungsvorlage eingebracht, welche im Sinne einer seinerzeit gefaßten Resolution des Hauses die Aufhebung des kleinen Lottos und zwar schrittweise im Laufe von zehn Jahren unter gleichzeitiger Einführung der Klassenlotterie ins Auge faßt. Es soll jährlich der zehnte Teil der Lottokollektur aufgelassen und der Entfall an den Lottoeinnahmen durch schrittweise Einführung der Klassenlotterie wieder gedeckt werden.

Konkurs. Das Kreisgericht Cilli hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Josefine Dworschak, nicht protokollierte Handelsfrau in Trißail, bewilligt. Landesgerichtsrat Dr. Josef Kotnik in Cilli wird zum Konkurskommissär, Doktor Georg Hrasovec, Advokat in Cilli, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Schulvereinsversammlungen in Graßnigg. Am 17. d. fanden im hiesigen Schützenheime die Jahreshauptversammlungen der Ortsgruppen des Deutschen Schulvereins und der Südmärk statt. Der Obmann der Schulvereinsortsgruppe, Herr Werkdirektor F. Leißler, begrüßte die erschienenen Mitglieder, insbesondere Herrn Schriftleiter Linhart aus Pettau und erteilte dem Zahlmeister Herrn Ferd. Guerra das Wort zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes. Aus demselben geht hervor, daß die

Schulvereinsortsgruppe 176 Mitglieder hat, wofür insgesamt 352 Kronen und für Verkaufsgegenstände 162 62 Kronen, zusammen 514.62 Kronen, an die Hauptleitung abgeführt wurden, wofür dem Zahlmeister der beste Dank ausgedrückt wurde. Schriftleiter Herr A. Ammer verwies hierbei auf den Stand der Volksbücherei, welche gegenwärtig 681 Bücher zählt und gab dem Wunsche Ausdruck, es möge die Bücherei besser frequentiert werden. Die folgenden Neuwahlen hatten nachstehendes Ergebnis: Obmann: Herr Werkdirektor F. Leißler, Graßnigg; 1. Obmannstellvertreter: Herr Inspektor F. Heutmann, Trißail; 2. Obmannstellvertreter: Herr Karl Obermaier, Graßnigg; Zahlmeister: Herr Ferd. Guerra, Werkstättler, Graßnigg; 1. Zahlmeisterstellvertreter: Herr Franz Mally, Werksbeamter, Trißail; 2. Zahlmeister: Herr Viktor Maurer, Glaschleifer, Graßnigg; Schriftführer: Herr Adolf Ammer, Brudersladenrechnungsführer, Graßnigg; 1. Schriftführerstellvertreter: Herr Hermann Stadlbauer, Fabrikbeamter, Graßnigg; 2. Schriftführerstellvertreter: Herr Bruno Diermayer, Fabrikbeamter, Graßnigg; Bücherwart: Herr Reinhard Krenn, Lehrer, Graßnigg; Bücherwartstellvertreter: Herr Mathias Mayer, Graßnigg. — Die hierauf folgende Südmärkerversammlung wurde vom Obmann Herrn Fabrikdirektor Wieltchnig eröffnet und entnehmte wir dem Berichte des Zahlmeisters Herrn A. Kofchier, daß die Ortsgruppe 59 Mitglieder zählt und im abgelaufenen Vereinsjahre insgesamt an die Hauptleitung 125 Kronen abgeführt wurden, wofür ihm der Dank ausgedrückt wird. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann: Herr Fabrikdirektor F. Wieltchnig, Graßnigg; 1. Obmannstellvertreter: Herr Ingenieur Fritz Drolz; 2. Obmannstellvertreter: Herr Baumeister Otto Domes, Trißail; Zahlmeister: Herr Anton Kofchier, Hüttenmeister, Graßnigg; 1. Zahlmeisterstellvertreter: Josef Gregoritsch, Lehrer, Graßnigg; 2. Zahlmeisterstellvertreter: Herr Ingenieur Julius Hohlig, Trißail; Schriftführer: Herr Ferd. Erdlen, Werksbeamter, Graßnigg; Schriftführerstellvertreter: Herr Hermann Stadlbauer, Fabrikbeamter, Graßnigg; Beiräte: Herr Adolf Ammer und Reinhard Krenn. Nun ergriff Herr Schriftleiter Linhart das Wort und äußerte seine Freude über das Zusammenwirken der beiden Schulvereine und beleuchtete in treffenden Worten an der Hand von Tatsachen den schweren nationalen Kampf im Unterlande, beglückwünschte die Graßnigger zu ihrer strammen Schularbeit, welche in der Erreichung der deutschen Schule zum Ausdruck kommt und hat sie, auch den ferneren Anstürmen wacker Stand zu halten. Die ausgezeichneten Ausführungen des Herrn Linhart entfesselten einen wahren Beifallsturm und wurde Redner all-

seits beglückwünscht. Zum Schlusse dankte der Vortragende, Herr Werkdirektor F. Leißler, Herrn Bruno Diermayer, welcher sich mit seiner wackeren Sängerschar in den Dienst der völkischen Sache gestellt und dadurch sein Bestes zum Gelingen des Tages beigetragen hat.

Bemeindegelder angegriffen. Der Gemeindevorsteher Martin Koser in Wresen bei Sonobitz vergriff sich an Gemeindegeldern im Betrage von 700 K. Koser wurde seines Amtes enthoben und gegen ihn die Anzeige erstattet.

Ueberfall. Der Spengler Franz Pohajac aus Lokrovitz ging am 10. d. nach Neuhaus. Im Walde kam ihm der Auszügler Jakob Zovan nach. Da zwischen beiden schon durch längere Zeit Feindschaft herrschte, entstand ein Wortwechsel. Plötzlich zog Pohajac einen Revolver aus der Tasche und gab zwei Schüsse gegen Zovan ab. Trotzdem dieser schwer getroffen war, flüchtete er. Pohajac eilte ihm nach und feuerte mehrmals nach ihm. Zovan stürzte zusammen. Der ihm nacheilende Pohajac überfiel ihn und versetzte ihm mit dem ausgeschossenen Revolver mehrere wuchtige Hiebe auf den Kopf. Zovan ist lebensgefährlich verletzt. Pohajac wurde von der Gendarmerie verhaftet und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

Ein junger Messerstecher. Nach einer Mitteilung aus Rann verlegte kürzlich, als die Schüler der Volksschule in Videm nach beendetem Unterrichte nach Hause gingen, der in Sremic wohnhafte Schüler Josef Zal ohne Ursache dem kaum neunjährigen Franz Glas mit einem Taschmesser einen derart wuchtigen Stich in den rechten Unterarm, daß Glas schwer verletzt zu Boden stürzte und in das Krankenhaus nach Gurkfeld überführt werden mußte.

Die Wahlfälschungen bei den Laibacher Handelskammerwahlen. Nach einer Meldung des „Slov. Nar.“ wurde zur Verhandlung über den Fall Kregar das Cillier Schwurgericht delegiert.

Den Kameraden bestohlen. Am 16. d. wanderten die Bäckergehilfen Paul Trutsch und Franz Zagorsek von Cilli gegen Sonobitz. In Sternstein legten sie sich auf einer sonnigen Erhne nieder und schliefen ein. Als Paul Trutsch erwachte, war sowohl der treue Begleiter Zagorsek als auch der Rock des Trutsch samt dem Arbeitsbuche und dem Begleitscheine verschwunden. Die Gendarmerie fahndet nach ihm.

Diebstähle. Dem Besitzer Franz Kollsek in Heiligenstein wurden 50 Kilo Hopfen im Werte von 400 Kronen gestohlen. Als Diebe wurden die seinerzeit bei Kollsek bediensteten Arbeiter J. Zickar und Franz Poddregar ausgeforscht. Sie wurden ver-

Ein fleißiger Arbeiter*).

Humoreske von Heinrich Omega.

Papa Sondhoff war allein zu Haus. Deshalb wurde er sehr ärgerlich, als die Korridorloge erkörnte, die ihn unsanft aus kaum begonnenem Mittagsschlummer weckte. Er ging langsam zur Tür, öffnete und fand dort einen sich demütig verneigenden älteren Mann.

„Ein armer reisender Handwerksbursch“ bittet um eine kleine Gabe — —“

Des im Schlummer gestörten, sonst so gutmütigen alten Herrn Milch der frommen Denkart hatte sich jedenfalls in gärenden Drachenblut verwandelt, denn grimmig schnaubte er den Fremdling an: „Ich gebe nichts! Wollen Sie arbeiten?“

„Sehr gern, wenn Sie Arbeit für mich haben —“ erwiderte der Mann mit dem Felleisen sanft.

Papa Sondhoffs Stimmung wurde dadurch milder:

„Ich habe unten im Holzstall vom letzten Bau noch einen kleinen Stoß Balken. Wenn Sie mir diese klein sägen wollen, sollen Sie eine Mark erhalten.“

„Gewiß, sehr gern, mein Herr!“

Der Fremdling folgte dem nun ganz freundlich gewordenen alten Herrn zum Holzstall; mit verlangendem Blicken musterte er dabei einige auf dem Gartentrassen liegende weiche Federbetten, die Herrn Sondhoffs ausgepflogene Gattin vorher dort zum Lüften hingelegt hatte. Als Papa Sondhoff dem Handwerksburschen Holz und Werkzeuge ge-

zeigt hatte, begab er sich wieder in sein Zimmer zurück. Dort suchte er seinen bequemen Sorgenstuhl auf, der am Fenster über dem Holzstall stand.

Bald hallte von unten das kräftige Geräusch einer Säge herauf. Schlafrunten lauschte der alte Herr den Tönen.

„Hm, ein fleißiger Arbeiter, das muß man ihm lassen,“ brummte er. „Fast keine Pause macht er, wie er es nur aushält. Aha, jetzt kommt ein Ast, nun sagt er weiter, da, schon wieder ein Ast, ein fleißiger Arbeiter — sehr — fleißiger — Ar...“ Die Schlusssilbe erkundete leises Schnarchen. Papa Sondhoff war wieder sanft und selig eingeschlummert.

Wie lange er geschlafen hatte, wußte er nicht, als die Flurloge ihn wieder weckte und heraustrieb. Der Handwerksbursch stand vor der Tür und heischte klingenden Lohn für seine Arbeit.

„Hm, schon fertig? Brav, sehr brav. Fleißiger Arbeiter! Hier haben Sie zwei Mark! Viel Glück auf die Reise!“

Freundlich lächelte er dem sich tausendmal bedankenden Handwerksburschen zu, suchte dann seinen Sorgenstuhl wieder auf und war bald von neuem im Reich der Träume.

Ein schriller Angstschrei seiner indes heimgekehrten Gattin weckte ihn.

„Oskar, unser bestes, neuestes Unterbett ist vom Rasen verschwunden, gestohlen!“ jammerte sie kläglich.

Sondhoff rieb sich die schlaftrunkenen Augen: „Gestohlen? Sapperlot, der Handwerksbursche! Mein so was!“

„Der Handwerksbursche?“ fragte Frau Sondhoff argwöhnisch.

Kleinlaut beichtete der alte Herr, daß er einen bettelnden Handwerksburschen zum Holzsägen in den Keller geschickt und dann beim Abschied nicht

kontrolliert habe. Die noble Spende von zwei Mark verschwieg er wohlweislich.

„O Du leichtsinniger Mann,“ schalt die erregte Frau, „Du wirst uns durch Deine Gutmütigkeit noch um unser ganzes Vermögen bringen. Wer weiß, was der fremde Mensch nicht noch alles hat mißgehen heißen.“

Hastig eilte sie hinab zum Holzstall, langsam und bedächtig folgte ihr Gemahl. Doch an der Tür des Stalles wandte sie sich schon wieder um und rief dem Gatten mit schneidender Stimme zu:

„Du hast dem Fremden das Holz sägen lassen und ihn dafür bezahlt?“

„Gewiß mein Mänschen! Er war sehr fleißig und in ungemein kurzer Zeit damit fertig!“

„So—o—o?“ Nun, dann sieh Dir das Werk dieses „fleißigen Arbeiters“ einmal etwas näher an.

Der alte Herr hatte es nicht sehr eilig, denn ihm ahnte nichts Gutes. Als er den Stall betrat, sah er auf den ersten Blick, daß die Balken noch unberührt am alten Plage lagen, keine scharfe Säge hatte sie in ihrer beschaulichen Ruhe gestört. In der Ecke aber des Stalles lag — das vermiste Bett, und sein Zustand ließ deutlich erkennen, daß jemand auf ihm der süßen Ruhe gepflegt hatte.

„Donnerwetter!“ Das war alles, was der fast sprachlose Mann hervorbringen vermochte. Nach einer Weile fuhr er schüchtern fort:

„Aber ich habe doch selbst gehört, daß er gesagt, sogar sehr fleißig gesagt hat?“

Die kluge Gattin blickt ihn triumphierend an:

„So, Du hast es selbst gehört? Nun, ich will Dir sagen, was Du gehört hast. Geschlafen hat der Kerl, auf Deinem eigenen Bett geschlafen und Du hast ihn noch dafür bezahlt. Was Du aber von seiner fleißigen Arbeit gehört hast, war nicht gesagt, sondern geschnarcht!“

* Wir entnehmen diese liebenswürdige Humoreske mit Erlaubnis des Herausgebers dem soeben erschienenen 6. Band der: „Bibliothek für Alle“, reich illustrierte Monatsbände, mit wertvollem literarischem Inhalt, für jung und alt. Jährlich 12 Bände, à 75 Heller. R. Lehner u. Sohn, Wien 1.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kunden ohne jedes Risiko seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co. Berlin 868, Müggelstrasse 25.**

1816

haftet und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert. — Der Knecht Ezerjak in Gurnovec bei Rann stahl seinem Kameraden Johann Regul 90 Kronen Bargeld, Kleider und Wäsche. Bei seiner Ausforschung fand man die gestohlenen Gegenstände noch vor. Er wurde nach Rann eingeliefert.

Eine weibliche Feuerwehr. Die Bergstadt Idria erhält demächst eine weibliche Feuerwehr, für welche sich bereits 61 Frauen und Mädchen als Mitglieder angemeldet haben. Als Oberin der neuen Feuerwehr wurde die Hausbesitzerin Frau Maria Straus auserkoren. Im übrigen soll der neue Verein der bereits bestehenden Männerfeuerwehr als selbständige Sektion angegliedert werden. Man sieht der neuen weiblichen Feuerwehr mit begreiflichem Interesse entgegen.

Berunglückte Bergarbeiter. Aus Trifail wird gemeldet: Der Bergarbeiter Johann Deronofek erlitt bei der Entgleisung eines Wagens eine Quetschung der linken Hand. — Desgleichen wurde dem Bergarbeiter Michael Fabian beim Abladen von Holz die linke Hand schwer verletzt. — Dem Bergarbeiter Michael Kovacic fuhr seine Bergmannshacke in den linken Fuß, wodurch er arg beschädigt wurde. — Dem Bergarbeiter Jakob Raito traf ein herabstürzender Holzbalken und verletzte ihn schwer. Alle vier Verletzten wurden in das Werksspital gebracht.

Der Steinbrücker Schützenklub veranstaltet am 24. d. in den Räumen der Bahnhofrestauration zu Steinbrück einen Unterhaltungsabend unter Mitwirkung des Praetnigger Deutschen Singvereines samt Hausorchesters, des Herrn Adolf Harbich als Solofängers sowie anderer Kunstkräfte. Ein Programmpunkt von besonderer Zugkraft ist die große reich ausgestattete Tombola. Nach Schluß der Vorträge findet ein Tanzkränzchen statt. Der Eintritt beträgt 1 K.; der Reingewinn fließt der deutschen Schulvereinschule in Praetnigg zu. Schützenbrüder, Gefinnungsgenossen und Freunde des Vereines sind herzlich willkommen. Einladungen, die aus Versehen nicht zugestellt wurden, sind bei Herrn Kaufmann Franz Krick erhältlich.

Die Telephonnummern als Telegrammadresse. Im englischen Telegrammverkehr wird in Zukunft die Telephonnummer als Telegrammadresse dienen. Der Generalpostmeister hat, wie der Bund österreichischer Industrieller in seinen „Mitteilungen“ berichtet, die Einführung dieser willkommenen Verkehrsvereinfachung im Unterhaus bereits angekündigt. Die Bedenken gegen den mit dieser Verkürzung der Adressen verknüpften Einnahmeausfall hat die Postverwaltung mit der richtigen Erwägung widerlegt, daß jede Portoverbilligung ersparungsgemäß eine Verkehrssteigerung mit sich bringt. Zugleich nimmt man auch wohl nicht mit Unrecht an, daß die Zahl der Fernsprechteilnehmer durch diese neue Erleichterung wachsen wird, da die Benützung der Telephonnummern als Telegrammadresse völlig gebührenfrei ist.

Fünfzigjahrfeier des Allgemeinen Deutschen Turnvereins in Graz. Wie viele andere Vereine des Turnkreises Deutschösterreich feiert auch der Allgemeine Deutsche Turnverein in Graz heuer das 50. Jahr seines Bestandes. Das Jahr 1862 brachte Oesterreich eine Verfassung und ein modernes Vereinsgesetz, wodurch die Gründung von Turnvereinen möglich wurde. In Graz wurde zwar schon seit dem Jahre 1845 öffentlicher Turnunterricht erteilt, der sogar von den Ständen Steiermarks unterstützt wurde, das Turnen fand aber wegen der Enge der Verhältnisse unter den Erwachsenen wenig Anklang und beschränkte sich daher vorwiegend auf Knaben. Der Allgemeine Deutsche Turnverein gedenkt die Erinnerung an jene Gründungszeit und an die 50 Jahre seiner Tätigkeit durch größere Veranstaltungen, unter denen ein Schauturnen am 31. März den Mittelpunkt bildet, zu feiern.

Der Verein der österreichischen Superphosphatfabriken in Prag, Graben 17, hat auch heuer wieder einen Taschenkalender in deutscher Sprache herausgegeben und verteilt diese, soweit der Vorrat reicht, gratis und franko an Land- und forstwirtschaftliche Vereine und Interessenten.

Windischgraz. (Bunter Abend.) In unserem Berichte über den von der Frauenorganisation des Deutschen Schulvereines veranstalteten bunten Abend wurde in sehr unliebsamer Weise übersehen, des Herrn Lehrers Reß zu erwähnen, der ja im Volksstücke „A Rauscherl“ die Hauptrolle spielte. Es sei dies hiemit nachgetragen und hinzugefügt, daß Herr Reß seine schwierige Rolle als „Lenzbauer“ in gerabezu künstlerischer Weise bewältigt hat und daß ihm das Hauptverdienst für den durchschlagenden Erfolg, den das Stück erzielte, gebührt.

Trifail. (Evangelischer Gottesdienst) findet hier am Sonntag den 24. ds. um 5 Uhr nachmittags im Saale der Werkrestauration statt. Der Gottesdienst ist öffentlich.

Singefendet.

Die Direktion der Thermal-Kuranstalt **Krapina Töplitz** in Kroatien gibt hiemit bekannt, daß ihr Kurarzt Herr Dr. Karl Lobenwein am 27. März im Hotel Stadt Wien von 11 bis 12 Uhr unentgeltliche Auskunft über das Bad erteilt.

Ein hoher Besuch. Auf der zur Zeit in Wien stattfindenden internationalen Jubiläums-Kochkunst-Ausstellung ist auch die Firma Maggi mit ihren Erzeugnissen vertreten. Bei der Eröffnung der Ausstellung wurde der Firma die hohe Ehre des Besuches ihrer k. u. k. Hoheit, der Frau Erzherzogin Maria Josefa, zuteil. Die hohe Frau ließ sich die Herstellung von Rindsuppe aus Maggis Rindsuppe-Würfeln demonstrieren, verkostete die Suppe und bezeichnete sie als vorzüglich. Sodann nahm ihre k. u. k. Hoheit auch Aufklärungen über die weiteren Erzeugnisse: Maggis fertige Suppen und Maggis Suppenwürze entgegen und geruhete zum Schlusse ihren Namen in das goldene Buch der Firma Maggi einzutragen.

Wir wollen nicht übertreiben, aber es ist wirklich wahr, daß nach Tausenden die Anerkennungen zählen, die von Reich und Arm, Jung und Alt für Fellers Fluid mit der Marke „Elsafluid“ bis jetzt eingelaufen sind. So schreibt Dr. Josef Gschmeister, Arzt in Wildenau l. P. Aspach, Juntkreis-Tirol, daß Fellers Fluid in den täglich vorkommenden Störungen und Alternationen der Gesundheit vorzügliche Dienste leistet. Oder ein anderer Arzt, Mediziner Dr. Kittel, Prag, Kgl. Weinberge schreibt, daß er Fellers Fluid schon seit Jahren in seiner Praxis mit ausgezeichnetem Erfolge benützt. Das ist keine Reklame! Es ist wirklich wahr, dieses Mittel ist gegen allerlei Schmerzen gut. — Ein Probeporzion bestelle man um 5 K. franko bei Apotheker E. V. Feller in Stubica, Elsaplatz Nr. 269 (Kroatien).

Der gesteigerte Wettbewerb auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zwingt uns zu harter Arbeit. Natürlich läßt die bedeutende Anstrengung auch einen unerwünschten Rückschlag aus: wir verbrauchen unsere körperlichen und geistigen Kräfte allzu schnell. Wir sind der Ruhestunde bedürftiger denn je. Der Wert einer guten Lektüre für die Mußestunden darf nicht verkannt werden. Eine gute Zeitschrift, die allem Aufregendem die Tore sperret und die nur einwandfreie, künstlerisch hochstehende Beiträge bietet, kann besser wirken, als jedes Kräftigungsmittel und jede Medizin. Wir wollen unsern Lesern die „Wegendorfer-Blätter“, die in München erscheinen, angelegentlich empfehlen. Die altbekannte treffliche Familien-Zeitschrift ver-

meidet nach wie vor anstößige Dinge und die hohe Politik, bringt aber in jeder Nummer eine solche Fülle gefunden, kernhaften Humors, daß es wohl niemand gereuen wird, sich die Blätter verschafft zu haben. Das Abonnement ist verhältnismäßig billig, es kostet vierteljährlich ohne Porto 3.60 Kronen und kann bei jeder Buchhandlung und bei jeder Postanstalt bestellt werden. Der Verlag in München, Perusastraße 5, ist gerne bereit, Probenummern kostenfrei zu versenden.

Na also, nun hast du's auch erfahren,

daß Jays ächte Sodener Mineral-Pastillen keinen im Stich lassen, der sie benützt, und daß sie auch in verzweifeltsten Fällen geradezu Wunder tun. Du hast heute glänzend gesungen, obgleich du gestern keinen Ton in der Kehle hattest, und das dankt du eben nur den Sodenern. Man kauft Jays ächte Sodener für Kr. 1.25 in der Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung, lasse sich aber unter keinen Umständen Nachahmungen aufschwatzen.

Saxlehner's

Hunyadi János

Natürliches Bitterwasser.

Das altbewährte Abführmittel.

Agenten

tüchtig und solid, werden bei höchster Provision f. meine bestrenommierten Fabrikate in Holzroutaux u. Jalousien aufgenommen.

ERNST GEYER

Braunau, Böhmen. 1878

MEINE ALTE

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weißen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte S:eedenpferd-Lilienmilchseife, Marke Stedenpferd, von Bergmann & Co., Leitzen a/E. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „M a n e r a“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weißer Damenhände; in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

Rohitscher

Tempel

-Quelle. Kohlenstureichstes diätetisches Tafelgetränk. Verdauung und Stoffwechsel fördernd.

Styria

-Medizinalquelle, indiziert: chron. Magenkatarrh, Stuhlverstopfung, Brightsche Niere, Leberleiden, Gelbsucht, Stoffwechsel-Krankheiten, Katarrhe der Atmungsorgane.

Donati

-Quelle. Gehaltreichste Heilquelle ihrer Art. Hauptindikationen: Chron. Darmkatarrh, Gallensteine, Fettsucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquelle

Vertretung für Steiermark u. Hauptdepot: Ludwig Appel, Graz, Landhaus.

Vermischtes.

Alkohol und Verbrechen in Frankreich. In unserem westlichen Nachbarland hat man nach einer Arbeit von Dr. Th. Becker („Deutsche Welt“, Wochenschrift der „Deutschen Zeitung“, Berlin 1911 Nr. 46) zweierlei beobachtet können: erstens eine regelmäßig wiederkehrende Steigerung der Verbrechen gegen die Person um die Zeit der Weinernte, und zweitens eine der Vermehrung der Getränkeausfuhrstellen parallel gehende Erhöhung der allgemeinen Kriminalität. (Letztere Tatsache — in Verbindung mit dem „Gelegenheit macht Diebe“ — sollte auch in Deutschland bei der Erteilung von Wirtschaftskonzessionen überall Beachtung finden!) Im französischen Heere hat sich feststellen lassen, daß die Kriminalität in guten Weinjahren größer war als in schlechten. Die Zahl von Rechtsbrechungen, welche lediglich auf Trunkenheit zurückzuführen sind, ist im französischen Heere nachweislich sehr hoch. Die in den Heeren verschiedener Länder beobachtete Erschwerung der Disziplin durch den Alkohol ist besonders deutlich zutage getreten. Mit Rücksicht auf die Schlagfertigkeit der Armee, die anerkanntermaßen durch Alkoholmißbrauch aufs ernstlichste gefährdet wird, setzt man in Frankreich alle Hebel in Bewegung, um den Alkoholmißbrauch wieder einzudämmen. Die regelmäßige militär- und marinebehördliche Verteilung der vom D. Verein g. d. Mißbr. geistiger Getränke herausgegebenen kleinen Schrift „Alkohol und Wehrkraft“ an die Rekruten, ebenso Soldatenvorträge über die Alkoholfrage, die vielfach auf Anregung desselben Vereines veranstaltet worden sind, sowie von anderer Seite

die Verteilung der Würwifer Rede unseres Kaisers wollen in Deutschland in demselben Sinne vorübergehend wirken. Angesichts der heutigen bedrohlichen Weltlage ist ungeschmälerter Erhaltung unserer nationalen Kraft und Leistungsfähigkeit eine doppelt dringende Pflicht.

Praktische Mitteilungen.

Eispudding von Reis. Man reibt die Schale zweier Zitronen auf ein Pfund Zucker, schabt sie ab und stellt dies beiseite. Unterdes wird ein Pfund Reis abgerührt, in irdenem Geschirr mit dreieinhalb Liter Wasser und dem Zucker drei Stunden gekocht. Dann rührt man die eingeriebene Zitronenschale mit dem Saft von sechs Zitronen und zwei Löffel Rum durch, gibt die Masse, nicht ganz erkaltet, lagenweise mit Fruchtgelee in eine feuchtgemachte Form und stürzt sie dann um. Geschlagene Sahne als Sauce.

Das Aufbewahren der Apfelsinenschalen. Die Apfelsinenschalen werden mit einem feinen Messer möglichst dünn geschält und diese Schalen in der oberen, möglichst warmen Ofenröhre getrocknet, worauf man sie in einer zugebundenen Glasbüchse aufbewahrt; ebenso kann man sie auch fein gehackt oder auf dem Reibeisen abgerieben und stark mit Zucker vermischt in Gläsern aufbewahren; die letztere Art wird besonders zu den meisten Backereien, Tortenmassen und Hefeteig verwendet.

Das Einmachen der Apfelsinenschalen. Hierzu schält man die ganze dicke Schale

der Früchte in großen Stücken ab, kocht dieselbe in Wasser weich, legt sie einige Stunden in kaltes Wasser und läßt sie dann auf einem Siebe abtropfen. Auf einhalb Kilo Schalen rechnet man 600 Gramm Zucker, kocht ihn, gießt ihn auf die Schalen und läßt sie so über Nacht stehen, und am folgenden Tage kocht man die Schalen mit dem Zucker, bis erstere durchsichtig und der Zucker völlig verdicke ist. Dann schüttet man sie mit dem Zucker in Steintöpfe, drückt Papier darauf und bindet sie zu.

Krat-Punsch. Man schneidet sechs ungeschälte Zitronen in dünne Scheiben, aus denen man die Kerne beseitigt; legt die Scheiben einige Stunden in einem Liter Krat und nimmt dieselben dann behutsam mit einer Gabel heraus, ohne sie auszubrühen. Hierauf löst man einhalb Kilo Zucker in eineinhalb Liter kochendes Wasser auf, schüttet den Krat hinzu und läßt das Getränk austühlen.

**Jeder deutsch und freiheitlich
Gestante ist Mitglied des Vereines
„Freie deutsche Schule!“**

Sitz in Wien.

Obmann: **Hermann Braß in Hohenstadt.** —
Geschäftsstelle: **Wien 7, Lerchenfelderstraße 5.**
Eintrittsgebühr 1 K. Mitgliedsbeitrag mindestens 1 K.
Gründungsbeitrag 50 K. Lebensbeitrag 30 K. Die Vereinszeitschrift kostet für Mitglieder 1 K. Im Buchhandel 3 K.

Zuschriften sind im allgemeinen an die Geschäftsstelle zu senden.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhöcker und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinechse. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Branntweinschank, Traik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15—20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2—3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthaus und Tabaktraik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kähnen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer, Dienstbotenstube und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus 2 1/2 Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2 1/2 Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des allzufrühen Ablebens unserer lieben unvergesslichen Tochter und Schwester

Johanna

sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung der Mitschülerinnen mit ihrem Klassenvorstande, sagen den innigsten Dank

Familie Obreza.

Edikt.

P I 38/9

104

Ueber Antrag des Kurators Herrn **Karl Terschan**, Realitätenbesitzers in Pletrovitsch bei Cilli, wird die freiwillige gerichtliche Verpachtung der der Kurandin Frau **Anna Vogrinz** gehörigen Villa „Kaiserhof“ samt Grundstücken, sowie die Versteigerung der daselbst befindlichen Fahrnisse bewilligt und zur Vornahme derselben die Tagsatzung auf

Dienstag, den 26. März 1912

Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle in Gorica Nr. 51 anberaumt.

Die Realität E.-Z. 146 der K.-G. St. Kunigund besteht aus der einstöckigen, gemauerten, mit Ziegel gedeckten Villa samt gemauerten, mit Stroh gedeckten Wirtschaftsgebäude und Aeckern (4 ha 63 a), Wiesen (4 ha 81 a 46 m²), Weiden (5 a 11 m²) und Wald (2 ha 38 a 43 m²) im Flächenmasse von 11 ha 96 a 53 m², hat einen Reinertrag von 240 K 98 h, ist vollkommen arrondiert und liegt eine Stunde von Cilli entfernt, an der nach St. Martin im Rosentale führenden Bezirksstrasse.

Die Realität wird auf drei Jahre in Bestand gegeben und zuerst als Ganzes um den Jahrespacht von 1200 K, falls sich aber hiezu Pachtlustige nicht finden, die Gebäude und Grundstücke abgesondert und letztere einzeln ausgerufen.

Der Pachtchilling ist halbjährig vorhinein zu Georgi und Micheli jeden Jahres zu erlegen.

Die Fahrnisse (meist Zimmereinrichtung) werden nur um oder über den Schätzwert gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben.

Die Pachtbedingungen und das Inventursprotokoll können hiergerichts Zimmer Nr. 13 in den Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Cilli, Abteilung I

am 12. März 1912

Gallinger m. p.

Drucksorten
Liefert zu mäßigen Preisen

**Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli**

Aktienkapital: K 50,000.000.—
Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.
Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablonz,
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Zirka 50 Meterzentner süßes

Heu

bestes Kuhfutter, zu haben in
Hochenegg Nr. 44.

Preis K 6.50 per Meterzentner.

Advokatur-

Kandidat

der ausser der deutschen auch der
slowenischen Sprache in Wort und
Schrift vollkommen mächtig ist,
wird für eine Advokaturkanzlei in
Krain gesucht.

Anfragen an Dr. Franz Golf,
Advokaten in Gottschee. 18341

KOMMIS

tüchtiger Konfektionär, selbständiger Ar-
beiter, welcher auch Auslagen arrangieren
kann, beider Landessprachen mächtig ist,
wird unter günstigen Bedingungen aufge-
nommen. Anträge zu richten an die
Stellenvermittlung des Deutschnationalen
Handlungsbüchsen-Verbandes Villach, zu
Handen des Herrn Robert Kowatschitsch.
Offene Posten stets vorgemerkt. 18333

Maschinschreiber

der deutschen und slowenischen
Sprache in Wort u. Schrift mächtig
wird sofort aufgenommen. Anträge
an Dr. Franz Golf, Advokaten
in Gottschee. 18329

Kartoffel

(Rosner) per 100 Kilo 12 Kronen,
solange der Vorrat reicht, zu haben
bei Hans Wouk in Pölschach.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Linie von Antwerpen“
direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 6

Julius Popper

in Innsbruck, Südbahnstrasse

Franz Dolenc

in Laibach, Bahnhofstrasse 41.



Milchsuppen, Breie, Brot, Kakes, Früchte und Milch

sind die Speisen, mit denen man zarte Kinder zur kräftigen Entwicklung bringen kann.
Fleisch und zusammengesetzte Gerichte haben für den kindlichen Organismus nicht den
Wert, den man ihnen häufig beilegt.

Man gebe den Kindern täglich Pudding aus Dr. Oetker's Puddingpulver à 12 h
mit Milch und Zucker bereitet, mit Fruchtsaft oder Früchten, ferner Kuchen und Mehl-
speisen mit Dr. Oetker's Backpulver und man wird über die günstigen Resultate er-
staunt sein. Dr. Oetker's Präparate sind überall mit Rezeptbüchern vorrätig.

Literatur versendet auch direkt umsonst und portofrei

Dr. A. Oetker, Baden—Wien.

Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

Der Deutsche Athletik-Sportklub in Cilli
gibt die traurige Nachricht, dass sein treues und hoch-
verdientes Mitglied, Herr

Franz Krell

Handelsangestellter

am Montag früh in der Vollkraft seiner Jugend nach
kurzem schwerem Leiden verschieden ist.

Cilli, am 18. März 1912.

Die Vereinsleitung.

[Ehre seinem Andenken!]

Die besten Fussbodenlacke!

„Eglasine“- Fussbodenlackfarbe

waschbar, in 3 Stunden vollkommen geruchlos und
mit spiegelndem Hochglanze auftrocknend.

„Ritter - Bernstein - Oellackfarbe“

überaus dauerhaft, beide aus der renommierten
Lackfabrik Gebrüder Eisenstädter in Wien IV/1.

Depot bei: **A. Paradis Nachfolger, Cilli.**

HAUS

mit Gasthauskonzession, drei Zimmern,
Küche, Dachzimmer, 800 Quadratmeter
Garten, sehr günstig an der Bahn in
einem belebten aufblühenden Orte bei
Rann gelegen, ist billig zu verkaufen.
Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Ein kleines möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang, sucht ein
Herr, der viel auf Reisen ist.
Schriftliche Anträge mit Preisangabe
unter „Nr. 18333“ an die Verwal-
tung des Blattes.

Möbliertes

Zimmer

separiert, ruhig und rein, mit Sann-
bad u. Gartenbenützung ist sogleich
zu vergeben. Anzufragen Schulgasse
Nr. 11. 1. Stock, links.

Sehr schöne lichte

Wohnung

mit 2 Zimmern, Wasserleitung etc.
ist zu vermieten. Rathausgasse 5.



Stock-

Cognac

Medicinal

der

Dampf-Destillerie

Camis & Stock

Barcola

In amtlich plombierten Boutellen.
Ueberall zu haben!